

Wehrmann und Bundesfeier : zum 1. August

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **6 (1930-1931)**

Heft 23

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wehrmann und Bundesfeier.

Zum 1. August.

Offen gestanden: Mir ist es je und je vorgekommen, die Bundesfeier gehe den Schweizer Soldaten gar nicht extra besonders viel an. So oft militärische Verbände, Truppen, Militärschulen am 1. August ihre Bundesfeier abhalten, will mir scheinen, als sei etwas dabei nicht ganz in Ordnung, als stimme etwas nicht. Wir verkennen den Wert einer guten, zündenden, vaterländischen Rede durchaus nicht. Wir wissen, wie nötig es ist, dass dem Schweizerbürger immer wieder seine gut-eidgenössische Gedankenlosigkeit gestört wird und dass ihm auf dem Weg zu einem so notwendigen nationalen Gemeinschafts- und Verantwortlichkeitsgefühl die rechten Lichter angesteckt werden, meinestwegen durch ein rechtes Wort zur rechten Feierstunde. Wir wissen, dass auch für den Wehrmann, insofern er auch im Wehrkleid eben noch dieser Bürger geblieben ist, ein solch ernster vaterländischer Appell durchaus nichts Ueberflüssiges ist.

Aber: geschieht es denn nicht zwangsläufig immer wieder, dass das an den Soldaten gerichtete Augustwort seine Wirkung verfehlt, weil es — an die unrichtige Adresse gerichtet ist. Wenn ein Wehrmann heutzutage zu seinem Dienst einrückt, in ernstem, schlichtem, gutem Willen, von keinen verkrampten Grübeleien und keinem antimilitaristischen Dunst angesteckt, und seinen Dienst tut in unerschütterlicher erster Selbstverständlichkeit, so gut er ihn nach seinen geistigen und physischen Gaben zu leisten vermag, in der klaren, einfachen Erkenntnis und Verpflichtung: «Das bin ich meinem Vaterlande schuldig!» — dann kommt ein ermahndes Augustwort da doch an die unrichtige Adresse und es liegt darin so etwas wie ein Unrecht. Denn das darf doch einmal — um der Wahrheit willen — auch an dieser Stelle ausgesprochen werden: Wo immer in unserem Vaterland ein Dienstpflichtiger Soldat geworden ist, weder wichtigtuerisch, noch in deplaciertem Märtyrersinn seine Dienstzeiten absolviert, so unbequem ihm das gelegentlich auch kommen mag, in der Erkenntnis, dass ehrlicher Weise heute etwas anderes gar nicht in Frage kommen kann, da ist das, was er so unserm Lande und Volk erweist, mehr wert als teuerstes Feuerwerk, als glänzendste Reden am 1. August. Das darf sich der Schweizer Soldat zum 1. August füglich sagen lassen. Damit ist gar kein Weihrauch gestreut und nichts Ueberschwängliches ausgesprochen, sondern auf etwas Tatsächliches hingewiesen.

Was freilich auch für den Soldaten am 1. August nicht überflüssig sein wird, ist alles das, was ihn in seiner vaterländischen, opferbereiten Haltung festigt und vertieft. Wenn «die Dämm'rung sinkt auf's Schweizerland», dann mag er's doch auch nicht versäumen, seine Gedanken auf einen Augenblick über die Grenzen unserer Heimat hinausgehen zu lassen. Was sich da in unerhörtem wirtschaftlichem und politischem Ringen gerade in diesen Tagen unter unsern Augen abspielt, enthält so bange Töne wieder, wie solche gerade auch Ende Juli 1914 an unsere Ohren drangen! Da ist ja jedes weitere Wort überflüssig. Selbst unseren Antimilitaristen kommt es wohl wieder in den Sinn, wie sie vor 17 Jahren im Schatten der Unheilswolke ihre Sprache plötzlich ganz verloren, und es will uns scheinen, als seien sie in diesen Wochen über jeden Tag froh, an dem sie wieder schweigen dürfen und nicht reden müssen! Welch eine unwürdige, unehrliche Komödie!

Aber gerade der Blick über unsere Heimatgrenzen hinaus wird jeden ernsten Schweizer zu etwas noch

Tieferem hinführen: zu einem Dank- und Verpflichtungsgefühl, zu einer ernsten Fürbitte, die über Zeit und Welt hinausgeht, hinaufgreift zu demjenigen, der es uns Schweizern immer noch so unverdienterweise gut ergehen lässt, gegenüber den Nöten, aus denen andere nicht hinauskommen! Dort allein, im Dank gegen Gott, und in der Verpflichtung vor Gott für Heimat und Brüder, liegt für den Schweizersoldaten die rechte, einzig verlässliche Verankerung, in der er verwurzelt bleiben muss, wenn er in seiner einfachen, ersten Erfüllung der vaterländischen Dienstpflicht am 1. August keine besondere Bundesfeierrede nötig haben, sondern sie in überzeugter Haltung und Opferbereitschaft selber halten will, sich und andern, so oft er sein Ehrenkleid trägt!

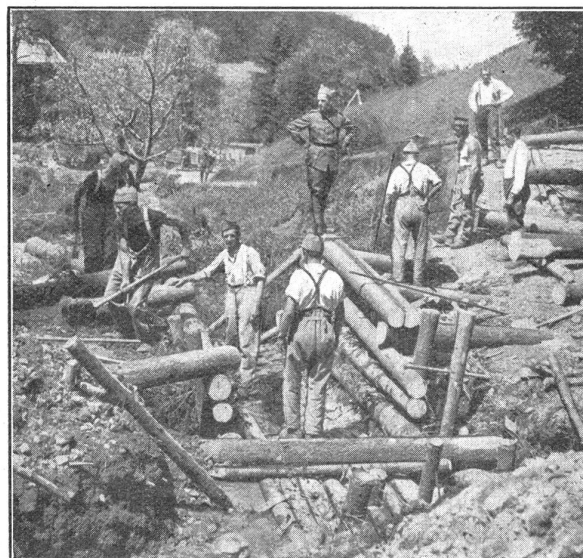
P. T.

* * *

Zum Rücktritt von Oberstkorpskommandant de Loriol.

Tr. Oberstkorpskommandant de Loriol, dessen Rücktritt als Waffenchef der Infanterie durch die Tagespresse bekannt geworden ist, ist Bürger von Genf und wurde 1871 geboren. Nach Absolvierung von Studien an der dortigen Universität ergriff er den Beruf eines Instruktionsoffiziers der Infanterie und avancierte hier bis zum Kreisinstruktor der 1. Division, nachdem er vorher als äusserst tüchtiger und beliebter Lehrer in Zentralschulen verwendet worden war. Im Sommer 1923, als der damalige Oberstdivisionär Roost den Posten des Waffenchefs der Infanterie verliess, um als Nachfolger von Oberstdivisionär Sonderegger an die Spitze der Generalstabsabteilung zu treten, wurde Oberst de Loriol auf die Abteilung für Infanterie berufen.

Oberstkorpskommandant de Loriol hat eine rasche militärische Karriere hinter sich. Die Offizierslaufbahn begann er als Leutnant im Jahre 1894. Als Hauptmann trat er 1906 in den Generalstab über; 1908 erfolgte die Beförderung zum Major unter Uebertragung des Kom-



W. K. 1931 des Sap.-Bat. 3 im Unwettergebiet des Emmentals. Weg und Steg sind zerstört.

C. R. 1931 du Bat. Sap. 3 dans les régions dévastées de l'Emmenthal. — Chemin et pont sont détruits.

Phot. Hohl, Arch.